

**Zeitschrift:** Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung  
**Herausgeber:** Schweizerische Friedensgesellschaft  
**Band:** - (1896)  
**Heft:** 2  
  
**Rubrik:** Feuilleton

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Feuilleton.

### Dorotheas Kuss.

Eine Episode aus dem Deutsch-Französischen Krieg.

Nach dem Englischen bearbeitet von A. Oberholzer.

#### II.

Als Dorothea aufwachte, war sie sehr verwundert, dass das Zimmer in Dunkelheit gehüllt war. „Mama hat mich wohl ausgezogen,“ dachte sie. Dann sass sie im Bettchen auf und rieb sich die Augen. „Papa ist wohl schon fortgegangen, ohne mir Lebewohl zu sagen, und daran bin ich selbst schuld,“ sagte sie sich weiter. Sie sprang aus dem Bettchen, suchte im Dunkeln den Weg zur Türe und öffnete sie leise. Wie still ihr alles vorkam! Alles war wohl zu Bette gegangen. Wirklich! Sie vernahm tiefes Atemholen, das vom Zimmer der Mutter herkam.

In diesem Augenblick schlug die Uhr am benachbarten Kirchturm die Stunde. Das Kind horchte aufmerksam: es war 11 Uhr. Dann kehrte es ins Zimmer zurück, zündete die Kerze auf dem Cheminéesesimse an und schob die Fenstervorhänge beiseite. Unten auf der Strasse war alles dunkel und still.

„Papa ist also wirklich gegangen, ohne mir Lebewohl zu sagen?“ schluchzte es. „Warum ist er nicht gekommen, mich zu wecken? Vielleicht werde ich ihn nie wieder sehen, und die grausamen Preussen werden ihn umbringen!“ Tränen füllten seine Augen. Weinend hob es ein kleines Bild seines Vaters vom Tische auf und drückte es an seine Lippen.

„O, wenn ich ihn wirklich küssen könnte!“ seufzte die Kleine. Von einem plötzlichen Impuls getrieben, kleidete sie sich hastig an. Dann stieg sie auf einen Stuhl und nahm Haube und Mäntelchen vom Haken. Nachdem sie das Bild sorgfältig in ihrem Kleid verborgen, löschte sie das Licht aus, schlich leise die Treppe hinunter, zog den Nachriegel an der Haustür zurück und verliess das Haus.

Dorothea hatte den festen Entschluss gefasst, Papa aufzusuchen und ihm einen Kuss auf die Lippen zu drücken. Vorwärts eilte sie durch die dunkle Nacht. Obschon sie wusste, wo das Regiment ihres Vaters kampierte, so war ihr doch der Weg dahin gänzlich unbekannt. „Mein guter Engel wird sicher meine Schritte leiten,“ dachte das Kind, das getrost vorwärts eilte. Endlich gelangte sie ins freie Feld, auf welchem dunkles Gebüsch im Nachtwind rauschte. Sie hatte keine Ahnung, dass nur wenige Schritte von ihr die Franzosen ihre Zelte aufgeschlagen hatten.

Plötzlich vernahm das Kind hinter sich schleichende Fusstritte. Eine für dasselbe unbegreifliche Furcht überfiel es, und sich ein benachbartes, dichtes Gebüsch ausersehend, verbarg es sich darin; es zitterte an allen Gliedern.

Vorsichtig guckte es durch eine Lücke hindurch und gewahrte eine hohe, dunkle Gestalt, die sich näherte. Als sie näher kam, konnte sie einen Mann erkennen, der ihrem Vater im Aussehen so täuschend ähnlich sah, dass es hervorsprang und jubelnd ausrief:

„Papa, Papa, bist Du's, bist Du's?“

Dorothea stürzte sich freudig in die Arme, die sich ihr entgegenstreckten, zog sich jedoch erstaunt und enttäuscht zurück, als eine ihr fremde Stimme sie anredete: „Was tust Du hier zu dieser Zeit, Kleine?“

Die Stimme war rau, ohne jedoch unfreundlich zu sein. Das Kind zögerte einen Augenblick.

„Wer bist Du?“ fragte es endlich; „ein Soldat wie Papa?“

„Ohne Zweifel,“ war die Antwort.

„Und gehörst Du Papas Regiment an?“ fragte es weiter.

Der Mann murmelte etwas in einer Sprache vor sich hin, die Dorothea unverständlich war und erwiderte hierauf: „Ganz sicher!“

„Dann führe mich zu ihm, damit ich ihm zum Abschied einen Kuss geben kann,“ bat sie. „Du siehst,“ fuhr sie traurig fort, „ich schlief fest, als er uns verliess, und er hat mich ganz vergessen.“

„O, das glaube ich nicht,“ erwiderte der Fremde. „Warum willst Du ihn küssen? Du hast ihn wohl recht lieb, nicht wahr?“

„Ja,“ bestätigte das Kind lebhaft, „und wenn ich ihn heute Nacht nicht finde, so werde ich ihn nie wieder küssen können.“

„Was sagst Du da? Warum denn nicht?“

„Nun, die Preussen werden ihn wohl töten!“

Der Fremde streichelte die Wangen des Kindes; er war gerührt, denn er schüttelte traurig den Kopf und murmelte vor sich hin: „Arme Kleine, arme Kleine!“

Dorothea brach in Tränen aus.

„Nun, Du brauchst nicht zu weinen,“ sagte der Soldat; „ich möchte Dir raten, so schnell als möglich nach Hause zurückzukehren.“

„Nein, nein, ich muss Papa finden, ich muss ihn küssen. O, lieber Herr, ich bitte Sie, mich mitzunehmen!“ bat Dorothea flehentlich.

„Das ist unmöglich, Kind; denn ich muss nach einer ganz andern Richtung eilen, um eine wichtige Botschaft zu überbringen; ich darf keinen Augenblick mehr zögern. Die Pflicht eines Soldaten ist, zu gehorchen. Nun höre mich an: Laufe so schnell als möglich nach Hause und lass mich den Kuss Deinem Vater überbringen. Ich werde morgen früh nach dem Orte eilen, wo er weilt und kann ihm Deine Liebesbotschaft leicht überbringen. Nun, was sagst Du dazu?“

„Wenn Du es mir wirklich versprechen willst,“ sagte Dorothea zögernd.

„Gewiss, gewiss, Kind, Du kannst mir trauen. Wie heisst Dein Vater?“

„Etienne Maury.“

„Wie sieht er denn aus?“

„Nun, Du kennst ihn doch?“

„Nein, ich bin eben noch etwas fremd in seinem Regiment und habe noch nicht Zeit gefunden, die verschiedenen Gesichter näher zu studieren.“

„Ich besitze ein Bild von ihm,“ sagte Dorothea.

„Gut denn! Gib es mir, oder vielmehr, leihe es mir, und ich will es morgen Deinem Vater zeigen.“

„Und Du willst ihn für mich küssen?“

„Das verspreche ich Dir.“

Mit diesen Worten hob der Soldat das Kind in seine Arme und es schlang die seinigen um seinen Hals. Dann küsste es seine Wangen und sagte: „Habe acht auf Papa, dass die Preussen ihn nicht töten.“

Und noch einmal drückte es einen Kuss auf seine Wangen und — fühlte, dass dieselben mit Tränen benetzt waren.

„Warum weinst Du denn?“ fragte es betroffen.

„Arme Kleine!“ erwiderte er gerührt, „sage mir, wie heisst Du?“

„Dorothea.“

„Jetzt, liebe Dorothea, eile so schnell als möglich nach Hause. Weissst Du den Weg? Wo wohnen Deine Eltern?“

Das Kind sagte es ihm.

„Dein Weg ist teilweise der meinige und ich kann Dich ein Stück weit begleiten.“

Mit Dorothea auf den Armen, setzte der Soldat seinen Weg fort, und als sie sich der Stadt näherten, setzte er die leichte Bürde nieder und verliess sie. Mit schwerem Herzen setzte er den Weg fort.

(Schluss folgt.)

## Mitteilungen aus schweizerischen Erziehungsinstituten.

Ein italienischer Zögling des Institutes Dr. Schmidt auf dem Rosenberg hat anlässlich der letzten Aufnahmen in das eidgenössische Polytechnikum, wobei es sich um etwa 450 Kandidaten handelte, eines der besten Examen gemacht. Ein anderer Schüler des Instituts, Johann Schönenberger von Zuzwil, bestand mit bestem Erfolge das zum Eintritt in die Tierarzneischule in Zürich nötige Examen.

(St. G. Tagbl.)

## Briefkasten.

**An mehrere Abonnenten.** Um verschiedenen Irrtümern zu begegnen, wiederholen wir an dieser Stelle, dass die Normaltaxe für dieses Blatt jährlich Fr. 3. 60; für Mitglieder von Friedensvereinen, für Lehrer und andere Förderer unserer Sache Fr. 1. 80 fürs ganze Jahr 1896 (*halbjährlich* also 90 Cts.), ohne Porto, beträgt.

**I. C. A.** Laut Beschluss des Aktionskomitees wird unser Organ unter anderm auch den Tit. Mitgliedern der I. C. A., und zwar im Hinblick auf die verwandten Tendenzen und das freundliche Entgegenkommen von seiten der Tit. Administration (Korrespondenz vom 4. Januar 1896) zum reduzierten Preise von Fr. 1. 80 pro 1896 (exclusive Porto) zugesandt, und zwar mit allen übrigen Vorteilen, welche die Mitgliedschaft des „Schweizerischen Friedensvereines“ betreffend Insertion und Empfehlung im textlichen Teil etc. einschliesst. Man abonniere also gefälligst auf der Post des Wohnortes oder sende eventuell den obgenannten Betrag in Frankomarken ein.

**An viele Fragende in St. G., Z. und B.** Der Eintritt in die I. C. A. kann Ihnen mit gutem Gewissen warm empfohlen werden; denn diese Gesellschaft (Internationale Korrespondenz-Association, Wien III, Reinsnerstrasse 38, Th. 10) bietet ihren Mitgliedern *gratis* (gegen Franko-Korrespondenz und 8 Mark Jahresbeitrag) Informationen auf wissenschaftlichen, praktischen und anderen Gebieten. Beliebige Fragen der Mitglieder werden rasch im Organ der I. C. A. (Monatsschrift) und in „Der Friede“ *gratis* beantwortet.

**An viele fragende Mitglieder des „Schweizer. Friedensvereines“, der J. C. A. und der Lehrerkonferenzen.** Sie haben als Leser des „Friede“ unter anderm folgende Vorteile: 1. Reduzierter Abonnementspreis von Fr. 1. 80 per Jahr (Porto nicht inbegriffen); 2. reduzierter Abonementspreis von Fr. 1. 50 bei Bezug von mindestens 50 Exemplaren; 3. reduzierte Inseratenpreise; 4. Zeitersparnis beim Lesen der „Rundschau“; 5. Geldersparnis beim Einrücken von Gratisannoncen von 1—2 Zeilen oder von grösseren Annoncen; 6. Geschäftserfolg durch gewissenhafte Erwähnungen; 7. Gratis-Informationsbureau im textlichen Teil des Blattes, im (internationalen) Briefkasten des „Friede“.

## An Friedensvereine, Sektionen und Einzelmitglieder!

Tit.!

Dem in Nr. 28 angedeuteten Vorschlage des Central-kassiers, Herrn Pfarrer Häberlin, Verwalter in Zürich, gemäss, *lassen wir hiemit jeder Sektion nach Massgabe ihrer Mitglieder- und Abonnentenzahl eine bestimmte Anzahl von Propagandae exemplaren senden*, zur Verteilung unter diejenigen Mitglieder und Nichtmitglieder, welche *noch nicht Abonnenten* geworden sind, in der bestimmten Hoffnung, die Empfänger machen sich die gewissenhafte Verteilung dieser Blätter auch zur Gewinnung neuer Freunde, Leser und Mitglieder zur lohnenden Aufgabe.

Um unnötige Kosten zu ersparen, ersuchen wir die Tit. Komitees um gefällige Mitteilung und Korrektur, falls im Laufe des Monats Januar, das heisst noch vor Erhebung der Abonnements, eine zu hohe oder zu niedere Zahl von uns angesetzt worden sein sollte. In der Hoffnung, besonders diejenigen grösseren und kleineren Sektionen, in denen seiner Zeit Vorträge gehalten worden sind, lassen eine *ihrem frühern Eifer entsprechende Propaganda folgen*, nach dem Beispiele des Engadins, welches für 1896 auf 50 Exemplare *nebst den circa 75 % Einzelabonnements seiner deutsch sprechenden Mitglieder* abonnierte und diese 50 Exemplare nach Einsichtnahme und Vergleichung des Mitglieder- und Abonnenten und des Mitgliederverzeichnisses an passenden Stellen (Hotels, Wartesälen etc.) im Engadin auflegt, dankt zum Voraus herzlich

**Das Friedens-Aktions-Komitee.**

## An die Herren Lehrer der Schweiz!

Tit.!

Weil Sie bis heute das Ihnen zugesandte Blatt „Der Friede“ nicht refüsierten, dürfen wir wohl mit Zuversicht voraussetzen, Sie stehen unserer Friedensidee, schon ihrer ethischen Tendenz im Dienste der Jugenderziehung und Volksbildung wegen, sympathisch gegenüber und fördern dieselbe durch ein Versuchsabonnement nur für ein halbes Jahr (90 Cts.). Sollten Sie die sich jetzt darbietende Gelegenheit zu benutzen wünschen und für das ganze Jahr auf „Der Friede“ abonnieren (1 Fr. 80), um mit den Stammabonnenten für alle Zukunft mit einem Abonnement zu diesem reduzierten Preise gesichert zu sein, so dürfen wir Sie wohl um eine gefällige Kundgebung dieser und anderer Wünsche ersuchen.

Die Vorteile des „Friede“: Reduktion des Annoncenpreises für Abonnenten; Zeitersparnis in der Lektüre der „Rundschau“ etc.; Geldersparnis bei reduziertem Abonnement von nur 1 Fr. 80 pro Jahr für erste Förderer der guten Sache, werden Sie bald ersehen haben und hie-mit voraussichtlich benutzen wollen.

In der Hoffnung auf Ihre werthe Mitwirkung im Kampfe gegen den internationalen Militarismus und gegen die damit zusammenhängenden Riesenausgaben der Staaten, gegen Intoleranz und *einseitige* Jugenderziehung, nach Massgabe Ihrer Kräfte, schliesst

Achtungsvoll

**Das Friedens-Aktions-Komitee.**

## Vortrag.

Sonntag den 26. Januar, nachmittags 3 Uhr, hält Herr G. Schmid, Präsident des Friedensvereins, aus St. Gallen, in der Kirche in Stäfa einen Vortrag über das Thema: „Laienpredigt“ eines Friedensfreundes über Mathäus 10, 34: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“ Die originelle Wahl dieses Themas von seiten des hier in guter Erinnerung stehenden Lektors, sowie die wahrscheinliche Umräumung seiner Worte mit Liedervorträgen, lässt ein zahlreiches Auditorium erwarten, um so mehr, da der Friedensverein Stäfa ausser den Tit. Vereinen auch Freunde und Gegner der Friedensbestrebungen freundlich zum Vortrag einladet.

**Das Komitee.**

## Verkehrsanzeiger.

**Mädchenheim in der Schweiz und im Ausland.** Laut Originalmitteilungen des offiziellen Verkehrsbureau Bern. (Korr.) Auch ein Beitrag für den Frieden von Tausenden.

**Schweiz:** Basel, Home, Steinerberg 14, Marthastift Peterskircheplatz 1; Bern, Marthahaus, Bollwerk 23; Biel, Le Secours, rue du vieux Cimetière 12; Chaux-de-fonds, La Famille, rue de la Domoiselle 41; Chur, Auskunftsbureau, Obere Gasse 190; Genf, Home de la gare, rue des Alpes; St. Imier, Le Secours, 14 Malatte; Lausanne, Asile, Halle de St. Laurant; Neuchâtel, Le Secours, rue du Coq d'Inde 5; St. Gallen, Mägdeherberge, auf dem Damm 4; Schaffhausen, Mädchenheim, Schützengraben; Vevey, Le Secours, rue de Collège 19; Zürich, Marthahaus, Schipfe 51.

**Belgien:** Antwerpen, Herberge, Maison hospitalière, rue du Palais 47; Brüssel, Home, rue Jourdan 152.

**Deutschland:** Berlin, Heimat (Home), Königsstrasse 125/126; Frankfurt a. M., Marthahaus, Sachsenhausen 76 Schifferstrasse; Hamburg, Schweizer-Heim, Vorstadt St. Georg, Bremerstrasse 3; München, Maria-Marthastift, Theresienstrasse 110; Mülhausen, rue Ste Claire 17 et rue des Maréchaux 1; Strassburg, Mägdeherberge, Knoblauchstrasse 7; Stuttgart, Marthahaus, Schlosserstrasse 13.

**Frankreich:** Bordeaux, Home, rue Rochambeau; Le Havre, Bureau de placement, rue St. Michel 10, Gastzimmer, Montivilliers 24; Lyon, Asile des domestiques (Mädchenherberge), rue Garibaldi, 61, Brotteaux; Marseille, rue Delille 13; Nice, Asile, Curabacel; Paris, Asile de Nuit, rue St. Jaques 253, Bureau de renseignements 1, rue de Courcelles 151 et Home Suisse, rue Descombes 25, Temes;